

Seitensprünge

Natur wird Kunst

Urushi. Der Mai macht uns dankbar für die frischen Blätter, endlich ist der Winter überstanden. Wenn man die jungen Blätter doch nur festhalten könnte, in ihrer Formenvielfalt, glatt oder gerippt, gebogen, gezackt, herzförmig, nierenförmig oder geformt wie Lanzetten! Die Wiener Restauratorin Silvia Miklin kann das.

Von **Susanne Krejsa MacManus**

Nicht nur die schönen Blätter, sondern auch verzweigte Ästchen, abgebrochene Holzstückchen, vom Borkenkäfer dekorativ benagt, Wurzeln, Findlinge, Schwemmholzstücke. Sie legt Miklin uns als kleine Skulpturen der Natur auf den Tisch, gibt sie uns in die Hand, lässt uns darüber stauen und für eine Weile den Alltag verlassen. Die Natur wird zur Kunst.

Für ihre gute Erhaltung benützt Silvia Miklin eine jahrtausendalte japanische Technik: Sie schützt die fragilen Schätze mit dem Lack Urushi, der aus dem Harz des südostasiatischen Lackbaumes – auch Lacksu-mach, lat. *Rhus verniciflua* – gewonnen wird. Durch seinen edlen Glanz und die seidenfeine Oberfläche ist er ein optisch und haptisch faszinierendes Material, dessen Anwendung westliche Reisende, Sammler und Gelehrte seit Jahrhunderten beein-



Ausstellung

Lackkunstobjekte von Silvia Miklin
bis 2. Juni 2022 im HABARI
Japan Design Corner,
Neubaugasse 34, Wien 7,
www.habari.at



Urushi-Kunstwerke. Edler Glanz und seidenfeine Oberflächen. © (2) Richard Miklin

druckt: „Mit dem Saft des nur in Ostasien gedeihenden Baumes stand ein Werkstoff zur Verfügung, dessen natürliche Beschaffenheit gleichsam von allein zur künstlerischen Verarbeitung und Bearbeitung dränge. Der Rhus-Lack wird seit mehreren tausend Jahren praktisch als verarbeitungsfertige Lackflüssigkeit von dem Stamm des Lackbaums abgezapft, indem die Rinde eingeritzt wird.“

Ganz so einfach ist die Gewinnung nicht, weshalb der Lack auch als Heilmittel der Natur gesehen wird: Nach dem Ritzen der Rinde verschließt der Baum durch den austretenden Saft seine Öffnungen – und heilt sich dadurch selbst. So spiegeln die mit der aufwendigen und zeitintensiven Urushi-Technik entstandenen Kunstobjekte auch den Prozess der Heilung als ein Wunder der Natur wider.

Für farbige Lacke werden Pigmente wie Zinnober, Eisenoxidrot oder Ruß zugesetzt. Der hohe Glanz wird durch wiederholte Poliervorgänge erreicht; für den Dekor werden Gold- oder Silberstaub oder Blattmetall, Perlmutt und andere Materialien in die Lackoberfläche eingebettet. Die im nicht ausgehärteten Lack enthaltenen Urushi-Öle können bei Hautkontakt allergische Hautausschläge auslösen. Ein 10- bis 15-jähriger Baum liefert ca. 200 g Lack. Silvia Miklin präsentiert in ihrer Ausstellung die kreative Umsetzung der traditionellen japanischen Lacktechnik in einer von ihr neuinterpretierten Formensprache. Erlern hat sie die Technik während eines zweijährigen Aufenthalts in Japan. Zuvor war sie als akademische Restauratorin für Metallobjekte tätig.

Ostasiatische Lackobjekte waren kostbare Repräsentationsgegenstände für den Adel, etwa die Paravents aus dem 17. bis 18. Jahrhundert, die als Wandpaneel in den sogenannten „Chinesischen Kabinetten“ im Schloss Schönbrunn zu bewundern sind. Ihre Restaurierung wurde Miklin anvertraut, die eine der wenigen Spezialistinnen weltweit in dieser Technik ist. Sie rettete beispielsweise japanische und chinesische Lackob-



Entdecke Urushi! Restauratorin Silvia Miklin im Habari-Ausstellungsraum.

jekte aus dem Weltmuseum Wien (WMW), aus der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums Wien, aus der Fürstlichen Sammlung im Stadtpalais Liechtenstein Wien, aus den Kaiserappartements in der Wiener Hofburg, aus der Präsidentschaftskanzlei und aus dem Rijksmuseum, Amsterdam.

Traditionelle Keramik-Reparatur

Der japanische Lack Urushi ist auch die wichtige Basis der Technik des Kintsugi, einer traditionellen japanischen Restauriermethode für Keramik. Dabei werden Keramik- oder Porzellanbruchstücke mit Urushi geklebt, fehlende Teile durch eine in

mehreren Schichten aufgetragene Urushi-Kittmasse ergänzt, in die feines Pulvergold oder andere Metalle wie Silber oder Platin eingestreut werden. Anders als im westlichen Denken verliert Keramik in der japanischen Kultur durch Beschädigungen nicht an Wert: Die zeitintensive Urushi-Technik kann mit einem Heilungsprozess nach negativen Lebensereignissen verglichen werden; das organische Material, nämlich der Lack, nimmt sich die Zeit zum Aushärten. Die Verschönerung der Narben mit Gold lässt sich als Stolz interpretieren, den ein Mensch empfindet, wenn er oder sie eine schwierige Zeit überwunden hat. ■